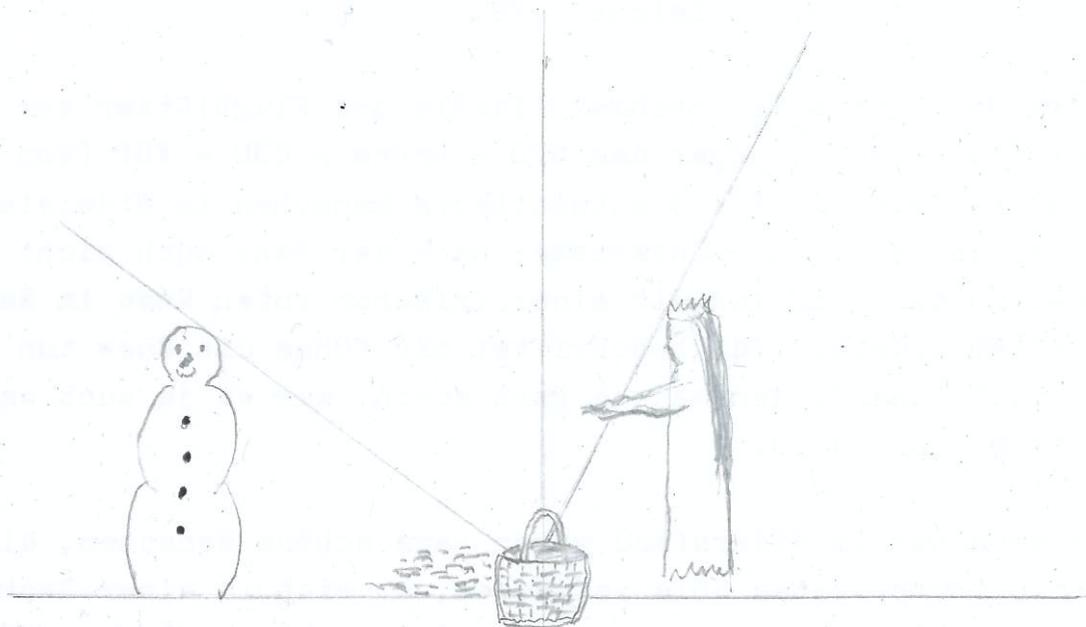


# BZ No 69



Vorabdruck vom zweiten Teil des zweiten Kapitels "Der bittere Winter"  
aus dem Buch

DIE MYSTERIEN FINDEN IM HAUPTBAHNHOF STATT

Der goldene Herbst - Der bittere Winter - Und der Frühling ?

Wo bleibt Element Drei ?

BARFU?ZEITUNG reinhard ulrich, waterloostr. 68, 86165 Augsburg  
Spenden gerne auf DE56 4306 0967 7013 1538 01, GENODEM1GLS

Die Landtagswahl Anfang 2011 kann ich kurz abhandeln. Mich interessierte sie null. Viele im Widerstand leider schon, sie hofften, mit einem Machtwechsel im Landtag wäre der Weg für einen Ausstieg aus S 21 offen. Die Grünen waren doch sogar eine Gruppe im Widerstand. Waren. Gewesen. Über Nacht waren sie an der Macht, zusammen mit der Tunnelpartei SPD. Tja, jetzt waren sie an der Macht. CDU = SPD = FDP titelte einmal Beuys, heute muß man halt noch = Grüne = Linke = AFD dranhängen. Fukujima und der Stuttgarter Widerstand hatten die Grünen an die Macht gebracht. Dorthin, wo die Realos schon immer hinwollten, reale Einzelheiten wie S 21 waren da drittrangig geworden. Die Macht gab es ja nur mit der Tunnelpartei SPD. Die Politik verbreitet Leichengift.

Vor der Wahl hatte ich nochmal Plakate und Flugblätter zur direkten Demokratie gemacht, sogar das SPD = Grüne = CDU = FDP (von der Linken gab es immerhin 2 - 3 authentische Menschen im Widerstand), das fand vor der Wahl kaum Interesse, nach der Wahl auch nicht viel mehr, am Rosenmontag ging ich mit einer frischen roten Rose im Reagenzglas auf meinem Brustschild, beschriftet mit "Ohne die Rose tun wir's nicht ...", das fanden manche ganz schön, was es ja auch war, aber das war es dann auch.

Diese Menschen im Widerstand waren ganz schöne Menschen, die hatten immerhin ihr privates Sofa verlassen, um sich in einer Sache, die alle betrifft, mit einer enormen Ausdauer zu engagieren. Mit einer Zähigkeit. Mit einem eisernen Willen.

Leider war die Wärme und die Beweglichkeit, damit auch die Freude in der Bewegung nach und nach verloren gegangen. Es zeigte sich immer deutlicher: Wenn man sich über den Feind definiert, anstatt über sich selbst und den Mitmenschen, also über den Menschen, hat man schon verloren.

Das Machotum kam wieder hoch, die Revierkämpfe der Platzhirsche, es gab zwar Gesprächsarbeitskreise, auch mit einer unglaublichen Ausdauer und Zähigkeit, nur: Gespräche haben da nicht stattgefunden, nur Kämpfe um Redezeit, Tagesordnungspunkte, und viele Forderungen, was man unbedingt machen mußte (und eher nie machte), die halbe Zeit schimpfen über DB-AG und so, die andere Zeit der Schrei nach Aktionen, nach "endlich richtig Druck machen!"; einig war man sich nur darin, daß der Begriff der Demokratie (meine Forderung) aufs nächste mal ver-tag-t wird. (Der AK hieß Direkte Demokratie)

An die Zeit zwischen der Landtagswahl im Frühjahr und dem Volksentscheid im November 2011 hab ich wenig Erinnerungen. Und keine schönen. Ich ging noch, als Pflichtübung, auf die Montagsdemos, und bekam dort regelmäßig so Rückenschmerzen, daß ich beizeiten wieder ging. Es gab noch überall das volle Programm, Demos, Aktionskonferenzen, Arbeitskreise, Blockaden, man hielt den Betrieb am laufen, aber das war keine Zukunftsbewegung mehr, nur noch eine Dagegenbewegung, und das gibt keinen Inhalt.

Ich will jetzt niemand zu nahe treten, ich habe ja vieles gar nicht kennengelernt, es sind viele neue Arbeitszusammenhänge aus dem Widerstand entstanden, die wohl bis heute noch arbeiten, und ich wünsche ihnen die allerbesten Resultate. Ich rede hier nur von der Bewegung als Ganzen. Die war am absterben, weil Bewegung nur aus Wärme entstehen kann, und die Wärme war weg. Man hätte sie neu produzieren müssen.

Was wir zwischen Wahl und Volksentscheid unbedingt hätten machen müssen, das war, den Bürgerentscheid zu § 21 mit äußerster Penetranz zu fordern. Ich weiß, es gab dazu mehrere Anläufe, und alle wurden vom Stadtrat und den Verwaltungsgerichten kalt abgewürgt. Obwohl oder wohl eher weil es dafür in Stuttgart ein großes Potential gab. Wenn sich aber der gesamte Widerstand darauf konzentriert hätte, wäre das auf jeden Fall einmal eine Stimme gewesen, die nicht mehr so leicht zu überhören gewesen wäre. Es wäre eine im besten Sinne revolutionäre Stimme gewesen (warum fürchteten die Tunnelparteien den Bürgerentscheid wie der Teufel das Weihwasser?), es wäre aber auch eine Einladung an alle Stuttgarter Bürger gewesen: "Wir wollen, daß jede Stimme von euch zählt, egal, wofür ihr stimmt."

Nicht wahr, die ordentlichen Stuttgarter hatte der Widerstand zuletzt arg vernachlässigt. Am Anfang waren wir einladend für jeden, dann spalteten wir die Stadt, es wäre unsere Aufgabe gewesen, sie wieder zu vereinigen. Und womit sollte das besser gelingen als mit einem von Stuttgartern für Stuttgarter initiierten Bürgerentscheid über eine Sache, die nun wirklich ganz gravierend alle Stuttgarter betraf?

Und zusätzlich drohte noch am Horizont der von der Tunnelpartei angesetzte "Volksentscheid". In wahrheit natürlich ein Plebiszit, das, wenn man genau hinschaut, das Gegenteil eines Volksentscheids ist. (Ob die Abstimmungsfrage aus einer Initiative vom Volk gestellt wird, oder, wie beim Plebiszit von der Regierung, ist ein fundamentaler Unterschied. In einer direkten Demokratie werden Plebiszite hoffent-

Nach der Schlichtung war die Luft draußen. Viele zogen sich zurück, in's Privatleben. Hatten keine Lust mehr. Glaubten sogar, um das rechtzufertigen, an die Schlichtung. Wenigstens, daß wir damit das erreicht hätten, was zu erreichen war. Natürlich blieb ein gar nicht kleiner harter Kern. Der leider immer härter wurde.

Ich bin mir ziemlich sicher, daß die Ursache für die vergifteten Seelen in der Ex-DDR die auf halbem Wege verfälschte, verschmutzte und vergiftete Wende ist. Etwas ganz Großartiges, Lebendiges war mit dieser Wende geboren worden, ein soziales Lebewesen, und dann wurde es mit D-Mark, Westpolitik und natürlich eigenem Versagen (halb zog sie ihn, halb sank er hin...) vergiftet. Und die Leiche davon pestet bis heute.

Politiker verbreiten Leichengift.

Die Kroaten (ora et kollabora) stellten Genscher Denkmäler in die Stadtparks. Er hatte beim Zerfall von Jugoslawien sofort Kroatien als unabhängigen Staat anerkannt. Das heißt, er brachte das Gift des Nationalstaatswahnsinn nach Jugoslawien, in dem noch alles offen war, mit Genschers "Geniestreich" war sofort nichts mehr offen, alle wollten jetzt ihren Nationalstaat, d.h., Genscher ist die Ursache der Jugoslawienkriege.

Politiker verbreiten Leichengift.

Jammern gilt nicht. Auch Vergiftete können auferstehen.

Die Landtagswahl kann ich kurz abhandeln. Mich interessierte sie nicht die Bohne. Viele im Widerstand leider schon, sie glaubten, mit einem Machtwechsel im Landtag sei der Weg für einen Ausstieg aus S 21 offen. Wie sie hofften, kamen die Grünen an die Macht. Tja, jetzt waren sie an der Macht. Garantiert nicht mehr im Widerstand, sie waren jetzt der Garant dafür, daß alles dasselbe in grün ist.

Ich mag darüber nicht singen und sagen. (Politiker verbreiten ...) Wenn man mit dem Aufwand, den man für die Unterstützung der Grünen vergeudet hat, jetzt endlich einmal selber gedacht hätte. Ich hing das ein oder andere Papier zur direkten Demokratie an die Wäscheleinen im Park, aber mein Fäßlein lief langsam auch trübe, es interessierte ja doch keinen.

lich verboten werden.

Die SPD ging nicht nur deswegen mit der Forderung nach dem Volksentscheid zu S 21 in den Wahlkampf, weil sie glaubte, das ist jetzt endlich mal wieder ein solide revolutionäres Wahlplakat, mit dem der Stimmenverlust noch mal gebremst werden kann, CDU = SPD = FDP, übrigens auch die Stuttgarter Zeitungen, hatten durch S 21 so manches zahlende Mitglied verloren, sondern sie ging auch deswegen mit der Forderung nach dem Volksentscheid zu S 21 in den Wahlkampf, weil sie sich ausrechnete, daß in diesem "Volksentscheid" in der Mehrheit Menschen abstimmen werden, die von S 21 gar nicht betroffen sind, was interessiert Biberacher ein Stuttgarter Bahnhof? Menschen, die von einer Sache nicht betroffen sind, denen die Sache grad egal ist, sind leicht zu manipulieren, Hochglanzflyer eines glänzend sauberen Bahnhofs versus ungewaschenen Berufsdemonstranten, da muß ein Sigmaringer, ein Saulgauer nicht lange überlegen. Es geht ihn zwar genaugenommen einen Feuchten an, um so leichter die Entscheidung. Und dann noch an jedem Straßenbaum (daß die sich nicht wehren können!) das für einen schwäbischen Häuslesbauer unschlagbare Plakat: "Fertig bauen." Ganz einfach. Genaugenommen hatte man zwar noch gar nicht angefangen, aber "Fertig bauen." ist im Schwaben genetisch veranlagt. Und wehe, es wird fertig, dann bleibt nur noch das "Weiterbauen."

Also, die SPD als Tunnelpartei hatte den "Volksentscheid" zu S 21 angesetzt, um auch einmal wieder fortschrittlich zu erscheinen und um S 21 vom Volk absegnen zu lassen. Ein Volksentscheid mit der Absicht, ihn zu verlieren, um die eigenen, "eigenen" Ziele durchzusetzen. Man nennt so etwas Politik. Politiker verbreiten Leichengift.

Das hätte vom Widerstand so laut wie möglich publik gemacht werden sollen. Zusammen mit dem Stuttgarter Bürgerentscheid, daß doch wohl nur diejenigen abstimmen dürfen, die von der Sache betroffen sind. Einfach klare, saubere Begriffe der direkten Demokratie. Fehlten.

Ich weiß ganz gut, daß bei dem Volksentscheid über die finanzielle Beteiligung des Landes BWB an S 21 abgestimmt wurde. Der Witz dabei ist, daß diese Beteiligung, diese Mischfinanzierung eines Infrastrukturprojektes vom Bund illegal ist. Es wurde also über etwas illegales abgestimmt. Die Bürgerentscheide zu S 21 wurden alle kalt abgewürgt, vom Stadtrat, von Gerichten. Ein illegaler Volksentscheid bekam keine gerichtlichen Probleme. Das ist Politik, die reicht weit rein.

## DER "VOLKSENTSCHEID"

Diesmal trat ich sogar öffentlich auf. Ich eroberte sogar das Micro. Und ließ es mir nicht mehr abnehmen.

Die frisch gewählten Grünen hatten auf den Rathausplatz eingeladen, zum 1 x wöchentlichen "Bürger fragen. Politiker antworten" (hat drei mal stattgefunden)

Es stellte sich der neue Verkehrsminister. Ich kannte ihn sogar als Nebenmann im Demozug.

Der Rathausmoderator mahnte streng: " K e i n e Statesments, und maximal 3 Minuten!" Wo kämen wir hin, wenn Bürger eigene Statesments abgeben würden.

Leicht im Streß, fragte ich also den Minister, ob er nicht auch glaube, daß es seine Pflicht sei, nach Jahren der Falschinformation in allen südwestdeutschen Medien zu S 21 jetzt vor dem Volksentscheid ein Weißbuch zu S 21 herauszugeben, zumal er ja die Fakten zu S 21 so gut kennt wie nur einer von uns ? Damit waren die 3 Minuten - angeblich - rum.

Der Minister antwortete mit dieser heiseren Stimme, die einen gern überfällt, wenn man etwas sagt, von dem man ahnt, daß es nicht stimmt. (Das sind noch nicht mal die Schlechtesten.)

Also: Ein ganzes Weißbuch werde nicht möglich sein, aber man werde schon etwas machen.

Das "etwas", das man machen wollte, war dann ziemlich genau nichts. Man war ja in der Regierungsverantwortung. Zusammen mit der Tunnelpartei SPD. Fakten, gar die Wahrheit haben nichts zu suchen in der Regierungsverantwortung. Politik verbreitet Leichengift. Verkehrsminister Herrmann tut mir sogar leid. Er war mal zu besserem geboren.

Aber das Abstimmungsheft zu dem Volksentscheid war dann wirklich Klopapier. Während OB Schuster - auf Kosten der Steuerzahler - einen persönlich adressierten Hochglanzflyer mit dem Hochglanzphoto von ihm und dem schönen Tiefbahnhof in jeden Stuttgarter Haushalt schickte, um falschabstimmen zu vermeiden, hat so ein bißchen über eine Million gekostet, war das graue Abstimmungsheftpapier zu dünn, um den Arsch abzuputzen, und was drin stand, zu dünn, um es gedanklich zu erfassen. Die CDU sah's halt so, die SPD halt so (gleich) irgendwie sah es auch FDP (oder durfte sie es gerade gar nicht sehen?) und die Grünen sahen es so, daß man es so oder auch so sehen könne. W A S man denn nun so oder auch so sehen könne, war eher nicht so interessant, is halt ne graue amtliche Sache, so'n Volksentscheid.

Und die amtliche Abstimmungsfrage war dann in einem derartigen verschachtelten juristischen Beamtendeutsch, daß im Nachhinein manche sonst auch nicht dumme alte Frau bekannte, sie habe leider ausversehen verkehrtrum abgestimmt.

So in dem Stil: Sind Sie dafür, falls wir nicht dafür sind, daß Sie dafür sind, wir dann dafür sind ?

Volksentscheid ? Nee, Staatsfastnacht. An Aschermittwoch ist alles vorbei.

Und wie gesagt, über die Beteiligung des Landes Badenwürttemberg an den Kosten von S 21 hätte gar nicht abgestimmt werden dürfen, weil solche Mischfinanzierungen, bei denen Länder sich finanziell an Infrastrukturprojekten des Bundes, wie ein Hauptbahnhof fraglos eines ist, der Gesetzgeber verboten hat, weil sich dabei reiche Bundeländer Vorteile einkaufen können.

Aber die Gesetzeslage hat im Zusammenhang mit S 21 nie interessiert. Mag sein, daß unsere Gerichte so halbwegs unabhängig sind. DB-AG und Tunnelparteien kamen ja auch mit der anderen Hälfte ganz gut klar.

Auf jeden Fall gehören Plebiszite, d.h. von oben runter angeordnete Abstimmungen verboten.

Die Idee der direkten Demokratie ist ja nun doch halbwegs in der Bevölkerung angekommen. Idee ist vielleicht zuviel gesagt, man weiß um diese Möglichkeit.

Und man tut gut daran, zu wissen, daß sich alle möglichen Kräfte, nicht zuletzt die Politik, gierig darauf stürzen werden. Um sie für ihre Zwecke zu mißbrauen, und die Idee zu verfälschen. Zu vergiften. Das einzigste Mittel dagegen ist ein reiner Begriff von Demokratie. Damit kann man jede Verfälschung entlarven.

Ich weiß nicht mehr genau, wann Henning, Man of the road, King Creol, immer mit Gitarre und Verstärker beim Fußvolk, Gründer des Volksparlaments, gelegentlich als verantwortlicher Demoleiter verurteilt, damit begann, das "Those were the days, my friend, we thought they'd never end ..." zu singen. Ich meine, relativ bald nach dem 30.9. Als die Demonstrationen richtig groß waren und danach die Menschen bis in die Nacht in der Innenstadt blieben, besonders im oberen Schloßgarten, in Landtagsnähe. (Weil welche dem Landtag zu nahe kamen, wurde Henning dann verurteilt. Wir waren dann häufig zu Gast im Landesgericht. Wenigstens war die Kantine gut und billig.)

Henning Zierock (auf dem Parise Photo vom BZ No 66 -Cover ganz links), ein Mann, der eher nie aufgibt, im Irakkrieg hatte er sich als Friedensaktivist zwischen die Fronten gesetzt, hatte da offensichtlich sogar etwas vor mir gespürt: Daß unsere schönen Tage vorbei waren.

Zuletzt war's auch zwischen uns nicht mehr so harmonisch (zuletzt war überhaupt nichts mehr so harmonisch), aber jetzt kann ich ihm doch richtig dankbar sein für seinen Einsatz.

Wie auch Peter Grohmann mit seiner unverwüstlich guten Laune und seinem den Platz übertönenden Stimmorgan: "Deerer Bürgerbrief."

Unsere Gallionsfiguren habe ich nie kennengelernt, aber fraglos leisteten sie übermenschliches: Hannes Rockenbauch, Gandolf Stocker, Walter Sittler.

Heute ist es Eisenhard von Loeper, sein Vorname sagt es schon.

Aber die schönen Tage, von denen wir geglaubt hatten, daß sie nie enden würden, waren vorbei.

Ich brauchte noch mindestens ein Jahr, um das wirklich zu glauben.

Es war seltsam: So gut wir uns auf der Straße, vor der Baustelle verstanden hatten, wo Henning ja noch im Partyzelt das Volksparlament gegründet hatte, so schlecht verstanden wir uns, als wir plötzlich im Winter in geschlossenen Räumen waren.

Oh jeh! Alles Menschlich-Allzumenschliche hatte nur geschlafen und wachte jetzt, gut ausgeruht, wieder auf.

Jeder hatte so seine Meinung, und betrachtete es als Existenzfrage, diese möglichst laut gegen die Anderen durchzusetzen. Einig war man sich nur im Schimpfen auf DB-AG und Tunnelparteien. Deswegen mußte man, um einig zu sein, möglichst viel Schimpfen.

Weil wir, ohne uns das aber einzugestehen, längst in einer Position der Ohnmacht waren.

Ich versuchte, weil der Arbeitskreis nun einmal AK Direkte Demokratie hieß, wenigstens am Demokratiebegriff zu arbeiten, aber Begriffsarbeit war megaout, also begann auch ich zu brüllen. Peinlich peinlich, in der Erinnerung.

Die schöne Wärme und die schöne Souveränität vom September war futsch. Und daß der Weg zu einer neuen Einigkeit nur über die klaren Begriffe gehen konnte, konnte niemand sehen.

Aber das war m.E. unsere einzigste Möglichkeit: Wir waren in der Kälte, im Winter gelandet, an dem Ort, wo die kalten, klaren Formen sind, das, was uns im goldenen September gefehlt hatte. Wenn wir uns jetzt die Begriffe der sozialen Zukunft, von einem freien demokratischen Sozialismus erarbeiten würden,

dann hätten wir etwas reines, gemeinsames gebildet, und hätten uns, wenn der Frühling wieder kommt, mit seiner Wärme, mit seiner Beweglichkeit, uns brauchbare Werkzeuge erarbeitet, mit denen man auf jeden Fall weiterkommen würde als beim letzten mal.

Und da der klare kalte Denkpole der Begriffe ja eben nur der Nordpol der Begriffe ist, sie haben ja auch ihre gemäßigte Zone (die Bewegung, das Fühlen) und ihren Äquator (die Wärme, den Willen), würde man aus den klaren Begriffen wieder zur Bewegung und zur Wärme gelangen können.

Das heißt, man hätte einen wesentlichen Schritt vorwärts in der Souveränität gemacht, man müßte nicht warten, bis der Himmel wieder so eine schöne Bewegung schickt, sondern man könnte sich selber in Bewegung setzen, und zwar in eine, die stimmt.

Vielleicht würde man eine Zeit nur ganz kleine Schritte machen können, aber solche, die in die richtige Richtung gehen, nämlich der Zukunft entgegen. Der Zukunft entgegen, oder den Begriffen entgegen, das ist dasselbe.

Wir hatten ja einmal eine Französische Revolution. Die immerhin wie sonst nichts das moderne Europa gestaltet hat. Es waren die Impulse, die nach und nach den Monarchismus überwunden haben, den modernen Staat heraufgebracht haben, die Gewaltenteilung, die Bürgerrechte. Da war kurz über Paris der Himmel offen, und es erschienen die drei Ideale Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit

Und diese Begriffe wirken, auf dem Pariser Pflaster, und wie !

Aber wir wissen auch, wie diese Begriffe unter den Jakobinern dann wirkten: "Gleichheit? Wer nicht in die Staatsnorm paßt, wird mit der Guillotine passend gemacht!"

Diese überwältigend neuen Begriffe wirkten, als gewaltige Kraft, aber sie waren überhaupt noch nicht begriffen. Robbesspiere's Schreckensherrschaft war nun wirklich nicht die Verwirklichung der drei großen Ideale, und das napoleonische Kaiserreich war es bestimmt auch nicht, und danach ging es sowieso rückwärts in der Geschichte, wenn natürlich auch einzelne Errungenschaften der großen Revolution blieben.

Das ist der Gang der Welt: Die Begriffe, d.h. die Zukunft kommen schon an auf der Erde, die Evolution hat schon ihre eigenen Gesetze, unabhängig vom Menschen. Es ist Zeit für Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit ? Also kommen sie. Es ist Zeit für die Globalisierung ? Also kommt sie.

Diese wunderschöne kräftige Stuttgarter Widerstandsbewegung (als sie noch eine solche war) wäre nie möglich gewesen,

ohne daß dabei die Kraft eines Begriffes am Wirken gewesen wäre. Und ich behaupte, es war der Begriff der Sozialen Plastik.

Soziale Plastik heißt ja nichts anderes, als daß jetzt endlich der Mensch in der Mitte stehen soll, nicht mehr das System die Mitte und alles besetzt. Der Mensch in der Mitte als der Gestalter des Sozialen Ganzen.

Wir fingen schon einmal mit einem HBF an. Machten uns umfassend über die Fragen eines HBF's kundig.

Und nicht nur, daß wir in diesem goldenen September spielerisch mehr leisteten, als jehmals zuvor in einem Monat, daß wir problemlos unser Privatleben beiseite stellten, durchaus auch einmal 24 Std. im Einsatz waren, auch unser Gefühlsleben, also dasjenige, was beim Zeitgenossen längst ganz verschmutzt und gelähmt ist, war plötzlich mehr oder weniger gereinigt und belebt worden.

Das schönste an dieser Bewegung war ja für mich diese gar nicht rauschhafte, eher klare Mitmenschlichkeit. Das, was sich auf dieser Erde vermutlich alle Menschen ersehnen. Was aber im System nicht zu haben ist.

Und da sollte nicht die Kraft eines Begriffes aus der Zukunft eingeflossen sein ?

So etwas kann kein Mensch willkürlich herstellen. Unsere Leistung war, daß wir ein bißchen Mut aufbrachten, für diesen Bahnhof uns ein bißchen außerhalb vom System zu stellen, und, oh Wunder, es floß die Fülle eines umfassenden Zukunftsbegriffes in uns ein.

Man hätte jetzt allerdings diesen Begriff begreifen müssen.

Dieser Begriff der Sozialen Plastik wollte mit aller Macht in das Leben der Menschen herein. Der hatte - so stell ich mir das vor - in seiner Zukunft gesagt: "Bei diesen Menschen auf dieser Erde tut sich aber schon gar nichts mehr. Ohne mich versacken die nur noch in der Barbarei ihres Systems. Da muß jetzt meine Kraft rein. Was glauben diese Menschen eigentlich? Daß sie zu ihrem Spaßvergnügen auf der Erde sind?"

Begriffe sind Lebewesen, Kraftwesen. Jedes Lebewesen muß eine Form, eine Gestalt haben, durch die es sich abgrenzt von der Umwelt, durch die es Wahrnehmbar und begreifbar wird.

Die Gestalt der Begriffe sind die begriffenen Begriffe, wenn man sie nicht begreift, haben sie für den Menschen keine Gestalt und lösen sich wieder auf, ziehen sich zurück in ihre Zukunft, werden nicht Eigentum des Menschen, wirken nur als nichtmenschliche Kraft, d.h.

sie wirken dämonisch. Wie z.B. der Begriff der Globalisierung. Da wirkt etwas mit gewaltiger Kraft, das die globale wirtschaftliche Zusammenarbeit der Menschen bewirkt, weil das jetzt an der Zeit ist, und wir sehen ja, daß sich nichts und niemand dem entgegenstellen kann. Aber es ist überhaupt noch nicht begriffen. Die Zusammenarbeit, die ja nur in Solidarität möglich ist, ist überhaupt noch nicht begriffen, so daß man dann die entsprechenden Banken- und Wirtschaftsgesetze machen kann, die Zusammenarbeit ist bislang ein chaotisches ausbeuterisches Gegeneinander arbeiten, das Erde und Menschheit in den Ruin treibt.

Im goldenen Herbst 2010 in Stuttgart war etwas am Werk, das - so erlebte das ich jedenfalls, und vielleicht doch nicht nur ich - das bedeutend größer war als ich und die Mitdemonstranten.

Und dieses Etwas (Ich behaupte, es war der Begriff der Sozialen Plastik, oder einfach die Soziale Plastik) beschenkte uns erst einmal.

Wie Frau Holle die Glücksmarie.

Nur daß wir jetzt bestimmte Arbeiten hätten verrichten müssen. Nämlich die Soziale Plastik zu begreifen. Um sie dann auch formulieren zu können. Um sie dort hinzutransportieren, wo sie dringend gebraucht wird: In der ganzen Welt.

Die Widerstandsbewegung im Stuttgarter goldenen Herbst war eine Wendebewegung, in ihr war die Kraft einer Wendebewegung. Das wollte aber fast keiner wahrhaben. Fast keiner wollte an den Begriffen der Kraft arbeiten, durch die er hier unterwegs war. Man wollte einfach bestimmte Arbeiten n i c h t tun. Wie Pechmarie im Garten der Frau Holle.

Und als die Widerstandsbewegung wieder durch das Tor der Frau Holle kam, da war sie plötzlich die Pechmarie.

Ab dem 30.9. waren nicht mehr wir die Akteure, die das Spiel bestimmten, sondern DB-AG und Tunnelparteien, oder einfach das System.

Sicher, wir wurden Schritt für Schritt ausmanövriert, ausgetrickst, verraten von den Mächtigen dieser Welt, und wir behaupteten (geglaubt hat es eher niemand) gegen diese anstinken zu können. (als ob es in dieser Welt nicht schon genügend Gestank geben würde)

Wir konnten nur deswegen verraten werden, weil wir zuvor unseren Verbündeten, der uns überhaupt erst die Kraft zum Anfangen gegeben hatte, verraten hatten: Den Begriff, sagen wir ganz allgemein der sozialen Erneuerung. Das war allen zu kompliziert. Bahnhof und unsere Feinde, das war schön einfach.

Nur, daß da keine Kraft mehr rauszuholen war, und keine schöne Bewegung. Damit landeten wir wieder auf dem harten, prosaischen grauen

Stuttgarter Asphalt.

Nichtbegriffene Begriffe ziehen sich in ihrer reinen Fülle alsbald wieder zurück vom Menschen, wirken dafür dann unterirdisch, dämonisch, wenden sich gegen den Menschen.

Aus der globalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Menschen wird dann der globale Wirtschaftskrieg.

Aus der Sozialen Plastik, der Zukunftsgestalt vom Sozialen Ganzen wird das vergangenheitsverhaftete Hick Hack der Platzhirsche, das revoluzzerhafte unerträgliche Machotum.

Wie damals bei den Achtundsechzigern: Was für eine phantasievolle, fröhliche Freiheitsbewegung war das 68 gewesen. Und 69 ?

Dogmatischer Marxismus mit seiner linken Zwangsmoral, Musik, Drogen und Sex as you can ("das unerträgliche Machotum der 68'er"), die ganz Harten griffen zum Sturmgewehr ("Jetzt muß endlich was passieren!" bald fiel ihnen nur noch "WILLY wählen!" ein, man rettete sich auf die Sandbänke der SPD, in den mittleren Staatsdienst, am konsequentesten vielleicht noch Diejenigen, die scheiterten.

Beuys hatte sie mit erhobenem Zeigefinger gewarnt: "Wenn ihr nicht zuerst die Begriffe reinigt, dann wird da nichts draus."

Ich weiß, immerhin wurden die Beatles von der Queen geadelt, und es entstanden die ersten Bioläden.

Auf dem kleinen Schloßplatz in Stuttgart konnte man die Maobibel und Che Guevara Poster und T-shirts kaufen, und wir als Vierzehnjährige kauften sogar die Maobibel, weil sie in der Schule verboten war, und ich landete sogar bei den Chefideologen, den Roten Zellen München, die versuchten uns Marx und Hegel einzutrichtern, woraufhin ich den einzigen Selbstmordversuch meines Lebens machte. (zum Glück mißlang beides)

Warum sich eigentlich nie jemand (außer Beuys) Gedanken gemacht hat, warum eine derart zukunftsfrohe Bewegung sich derart schnell und gründlich in ihr Gegenteil verkehrt hat ?

Die Achtundsechziger warfen zwar schwer mit Theorien um sich, so penetrant, daß sie das Denken für viele Jahre diskreditierten. Weil sie eben nur mit vorgefertigten verholzten, toten Theorien zu gange waren.

Es wurde eine abstrakte, lebensfeindliche Weltfremdheit produziert, vor der es bald fast allen grauste. Oder, auf jeden Fall, vor denen, welchen es selber noch nicht grauste, z.B. den roten Zellen München, vor denen grauste es mir.

Theoretisieren ist keine produktive Arbeit. Weil man dabei mit vergefertigten "Begriffen" hantiert. Mit Produkten der Vergangenheit, aus denen wieder nur ein Vergangenheitsprodukt entstehen kann.

Denken bedeutet, aus der eigenen Wärme, aus dem eigenen Willen Gedanken zu produzieren, und dabei allerdings immer hinzulauschen: Stimmt dieser Gedanke auch. Also es ist einerseits reine Aktivität, aber auch reines weibliches Empfangen.

Mit Machotum kommt man nie zu einem reinen, stimmigen Gedanken.

Für diese selbstlose, empfangende Aktivität des Denkens waren sich die 68'er viel zu gut, die wußten doch schon alles. Und der Rest der Welt wußte ja auch schon alles, und die Welt wurde so, wie sie ja ganz offensichtlich geworden ist: Mit keinem Begriff von nix, die nichtbegriffene Globalisierung beschehrt uns bereits den Wirtschaftskrieg, Mr. President legt die Denkerstirn in Falten, weil er nicht sicher weiß, ob viele kleine Atombomben jetzt besser sind als nicht so viele große, während immer noch nicht die Menschheit überlegt, ob vielleicht kein Mr. President, dafür direkte Demokratie besser ist, das System stülpt die Menschen immer mehr aus, macht sie auch immer mehr krank, aber daß schon einmal ein paar Menschen ernsthaft überlegen würden, wie kann denn etwas aussehen, das nicht mehr System ist ?

Dazu müßte man ja denken. Dazu müßte man ja ganz bescheiden mutig sein.

Zu einem armen Mann in seiner armen Hütte kommen jede Nacht Sternprinzeßinnen und trinken die Milch seiner Kühe.

Er legt sich auf die Lauer und es gelingt ihm, der Jüngsten ihren Schleier zu rauben. Jetzt muß sie bei ihm bleiben und wird seine liebe, schöne Frau.

Vom Himmel hat sie einen verschlossenen Korb mitgebracht. Sie warnt ihren Mann, diesen nie aufzumachen, sonst ginge ihr ganzes Glück verloren.

Natürlich macht er ihn nach einiger Zeit in ihrer Abwesenheit doch auf. Schaut hinein, und lacht, und lacht, und sagt lachend zu der zurückgekehrten Prinzessin: "Aber da ist ja gar nichts drin, der ist ja Leer!" Da wendet sich die Prinzessin todtraurig von ihm ab, und verläßt ihn

für immer.

Was war in dem Korb ?

Märchenstammen aus jener glücklichen Zeit, in der man die Dinge nur andeuten mußte. In der mit der Andeutung schon alles gesagt war.

In dieser glücklichen Zeit leben wir eher nicht.

Dann deuten wir halt ein bißchen.

Der arme Mann sitzt halt in seiner armen Hütte, und da bliebe er sitzen bis zu dem Ende eines armen Mannes.

Doch nachts kommen Sternenprinzessinen in seinen Stall, melken seine Kühe. Nicht zu ihm kommen sie, was wollten sie von einem armen Mann, aber sie wollen etwas von der Erde, nämlich die Milch seiner Kühe, d.h. einen veredelten Extrakt der Erde, um sich davon zu ernähren.

Natürlich bemerkt der arme Mann den nächtlichen Milchdiebstahl, legt sich auf die Lauer, sieht die wunderschönen Sternenprinzessinen, versucht eine zu greifen, er erhascht immerhin den Schleier der Jüngsten.

Märchen sind keine viktorianischen Erzählungen. Raub, Diebstahl, Entführungen, oft auch Mord, sehr häufig das Öffnen von streng verbotenen Türen sind wesentliche Momente der Märchen, ein braver Held, der nichts verbotenes tut, ist für das Märchen uninteressant.

Er hat nur den Schleier der Sternenprinzessin erhascht, so wie wir oft nur eine Ahnung, einen Hauch einer schönen Idee erhaschen, aber das genügt schon, daß die Prinzessin bei ihm bleibt. Muß oder will oder beides, auf jeden Fall sagt das Märchen, daß das Glück in die Hütte des armen Mannes einkehrte.

Die Prinzessin hat aber einen Korb aus dem Himmel mitgebracht. Wohl-gemerkt, aus dem Himmel. Nicht aus dem Kramladen. Und sie bittet ihren Mann, diesen Korb nie zu öffnen, weil sonst ihr Glück sofort ein Ende finden würde.

Also muß in diesem Korb etwas himmlisches sein, das der puren Neugier gefährlich werden kann. Ein Geheimnis, das, solange es geheim bleibt, ein glückliches Leben in der altgewohnten Hütte ermöglicht.

Verbote im Märchen werden fast immer übertreten. Fast immer ist die Neugier, das selber wissen wollen stärker als das Verbot. Und diejenigen, die das Verbot aussprechen, wissen das. Ja, sie erwarten viel-

vielleicht sogar, daß das Verbot übertreten wird. Auf jeden Fall würde die Geschichte ohne das Verbot zu übertreten gar nicht weiter gehen. Rotkäppchen bliebe brav auf dem Weg, lieferte Wein und Kuchen bei der Oma ab, der Wolf wüßte von nichts, und die Mutter sagte abends: "Braves Rotkäppchen."

Daß der arme Mann den Korb öffnet, ist ihm zwar verboten, aber vollkommen in der Logik der Ereignisse.

Die Kathastrophe ist, daß er darin nichts sieht. Wenn dasjenige, was die Sternenprinzessin aus dem Himmel mitgebracht hat, nur ein lachhaftes Nichts ist, für ihn, für die Prinzessin aber ein Extrakt der himmlischen Fülle, dann gibt es nichts verbindendes mehr zwischen dem Erdenklos Armer Mann und der Sternenprinzessin, dann muß sie gehen. Ihre Mission auf der Erde ist gescheitert, und der Arme Mann muß sich weiter durch sein allzu irdisches Elend schleppen.

WAS war in dem Korb?

"In deinem Nichts hoff ich das All zu finden."

Faust zu Mephisto in Faust II von Goethe, bevor Faust den Gang zu den Müttern antritt.

In dieser Welt des Gewordenen, der Welt der armen Männer, ist alles vergangenheitsverhaftet, abgestorben, verarmt. Alles, was etwas ist, ist mit Vergangenheit verschmutzt. Rein ist nur dasjenige, was nicht etwas, sondern ...nichts ist. Und die ganze unverdorbene Fülle der Zukunft kann nur durch dieses Nichts in die gewordene Welt eintreten. Das Nichts ist von der einen Seite das lachhafte Null und nix, von der anderen Seite ist es das Nadelöhr zur reinen Fülle. Genau das, was die Sternenprinzessin vom Himmel auf die Erde mitbringen konnte.

"In deinem Nichts hoff ich das All zu finden." aber die armen Männer hauen sich bis heute auf die Schenkel und johlen: "Da ist ja gar nichts drin!"

Das war jetzt nicht, um auch noch eine Märchenstunde einzubauen, sondern um nochmal auf denjenigen Punkt, welcher hinzuweisen. An dem sich entscheidet, ob man halt doch in den veralteten, verschmutzten Begriffen hängen bleibt, oder ob man den Mut aufbringt, durch das Nichts zu den gereinigten Begriffen der Zukunft vorzudringen.

An die Zeit zwischen "Volksabstimmung" und finaler Parkräumung habe wenig Erinnerungen. Ach ja, wer es vergessen hat: Die "Volksabstimmung" ging knapp für die (illegale) finanzielle Beteiligung des Landes BWB an S 21 aus. Kunststück, bei dem Werbeetat von DB-AG und Tunnelparteien. In den Medien war nur die Rede von einer (generellen) Zustimmung zu S 21, wen interessieren schon die Feinheiten, die Medien bestimmt nicht

Woran ich mich erinnern kann, ist, daß ich ausgepowert war. Montagsdemos erlitt ich gerade noch, dann auch nicht mehr.

Der Park war seit dem 30.9. besetzt, die richtig ausdauernden, winterharten lebten dort in Zelten und Jurten, machten Feuerchen in Tonnen, einige von Robin Wood lebten hoch auf einer Platane auf ihrer Plattform, Phantasievolle umkleideten die todgeweihten Bäume mit Stofftieren, die in den Zelten und Jurten waren ein bißchen abenteuerlich, der Bürger, vertreten durch die Stuttgarter Zeitungen, gruselte sich vor den Halbwilden, sogar der seriöse Teil vom Widerstand fand, man müsse jetzt Sozialarbeit im Brennpunkt machen, und zusätzlich stellten sie einen weißen Schleiflackpavillon auf, als Kultur- und Informationszentrum. Vermutlich gab es immer noch die Gottesdienste im Park von Pfarrerin Enslin. (Die wurde heftig angefeindet von Kollegen im Talar, die es gottgefälliger fanden, den Tunnelanstich einzusegnen.) (Und Frau Kretschmann stand Pate. Die können wirklich alles, die Stuttgarter.)

Für mein Empfinden war die Bewegung in Einzelkämpfer, Platzhirsche und Cliques zerfallen. Bin ein empfindliches Pflänzchen. Stand immer mehr, ohne mich groß zu bewegen, außen vor. Wie von jeher, nichts neues.

Mit dem, was mir wichtig gewesen war, hatte ich eher keinen Fuß auf den Boden bekommen.

Die finale Räumung des mittleren Schloßgartens wurde lange vorher in den Stuttgarter Zeitungen angekündigt. Natürlich nicht das genaue Datum, der Überraschungseffekt mußte schon bei der Polizei sein.

Der Landesvater verstand durchaus einiges von der psychologischen Kriegsführung. Und er kannte uns, nahezu persönlich, als er, lang ist's her, mit uns demonstrierte, sogar einmal, entgegen allen Abmachungen ("Politiker müssen leider unten bleiben") vom Demowagen seine Rede schwingen durfte. (Und die schöne Frau von der Linken neben mir ballte die Faust, bis die Knöchel weiß waren. Und ich

sagte zu ihr: "Hoffentlich müssen wir nicht in zwei Jahren auch noch gegen die Grünen demonstrieren." War auch kein Trost.)

Der Landesvater kannte uns. Wusste vermutlich sogar, daß wir ziemlich müde waren. Vorallem wußte er, daß er auf gar keinen Fall noch einmal so häßliche Bilder wie am 30.9. brauchen konnte. Wenn ein Mappus darüber zu Fall kam, wie würde es dann einem grünen Ministerpräsidenten ergehen! Andererseits mußte er den Park räumen. Bald, die DB-AG verlangte es zur fristgerechten Baumfällung. Und der Koalitionspartner SPD auch.

Der Landesvater verkündete immer wieder, daß er keine Gewalt bei der Parkräumung wünscht. Wer sich an Gesetz und Recht halte, dem solle nichts an Leib und Leben geschehen. Wer sich nicht daran halte, gegen den müsse mit Gesetz und Recht halt vorgegangen werden. Das brachten die Stuttgarter Zeitungen mit Genuß. Im heißen Herbst hatten sie ja viele (es hieß: Ein Drittel) ihrer Abonnenten verloren, nur weil sie etwas anderes berichteten, als die Menschen mit eigenen Augen sehen konnten. Aber jetzt hatten sie wieder Oberwasser. Treu standen sie an der Seite vom Landesvater, und ergänzten mit Genuß seine väterlichen Botschaften mit immer neuen Berichten über die Gefängniscontainer am Wasen, für die, die keinen Respekt vor Gesetz und Recht haben, und spekulierten gern über die Tausende Sondereinsatzkräfte, die zum Einsatz kommen sollten.

Tja, im Herbst 2010 hätten wir darüber gelacht. Im Februar 2012 waren wir müde. Von mir weiß ich das zuverlässig.

In der Stadt herrschte eine ungreifbare Atmosphäre der Angst. Und zwar in der ganzen Stadt, nicht nur bei denen, die sich quälten, ob sie das Risiko der Gefängniscontainer auf sich nehmen wollen. So hab ich es erlebt.

Und es mag noch so lächerlich klingen: Mappus hab ich nie als bedrohend erlebt. Eher als Witzfigur. Kretschmann erlebte ich als bedrohend. Ein Mensch, der sich ganz anders an seine Macht klammert, mit mehr "Intelligenz" und Kälte, ganz heiß. Ein wirklicher Politiker. D.h. aber, etwas wirklich schmutziges. Vermutlich hat er jede Menge Angst. Und jetzt sollten wir auch mal Angst haben. Und so ohne häßliche Bilder weichen, verschwinden. Denn vielleicht hat er ja tief drinnen doch noch gewußt, daß das, was da unter einer grünen Landesregierung geschah, leider häßlich war.

Der grüne Tübinger OB Palmer, Sohn vom Remstalrebell und erstem Radikalökologen Palmer, sagte in einer öffentlichen Debatte zu S 21 so nebenbei, das mit den Bäumen im Park sei nicht so dramatisch, Bäume kann man wieder pflanzen, nur das mit dem Bahnhof sei katastrophal.

Im Anschluß an dieses Podiumgespräch stellte ihn ein Wilhelmagärtner im Park, und Oberbürgermeister hin oder her: "Wenn des dein Vadder ghört het, no het er dir lenks on rechts ois an Backa nogschlage!"

Aber das war im September 2010 gewesen.

Aus Frankfurt kam, unsere Kampfmoral vielleicht doch noch zu heben, ein Aktivist der ersten Stunde von Startbahn West. Der war allerdings ein anderes Kaliber als unsereins. Notarzt, Kämpfer und gar nicht dumm, hatte immerhin sich Gedanken zur Überwindung des Systems gemacht, Bücher dazu geschrieben, noch aus der marxistischen Ecke heraus, aber immerhin mit dem Versuch, selber weiter zu denken.

Sein Überblick über die Frankfurter Widerstandsbewegung war durchaus lehrreich. Frankfurter scheinen nicht lange zu fackeln. Wenn die Polizei angreift, bauen sie einen Verteidigungszaun. Wenn die Polizei eine Mauer baut, schlagen sie Breschen hinein.

Ganz klar sah er, daß der Beginn der Gewalt gegen Menschen der Anfang vom Niedergang der Widerstandsbewegung war. Zuerst hatte ja ein Wasserwerferfahrer einen Demonstranten (einen Freund von ihm) tödlich überfahren. Er sagte, vorsätzlich. Ein Jahr später hat ein Demonstrant mit einer im Gerangel einem Polizisten abgenommenen Pistole aus 1 km Entfernung die Scheinwerfer eines Polizeilastwagens ausschießen wollen, nachts. Er traf aber den Fahrer. Und das war der ~~der~~ Wasserwerferfahrer von vor einem Jahr. Von da ab ging es abwärts mit dem Widerstand. Die gemäßigten Bürger blieben weg. Und er sah klar genug, daß man ohne diese nichts erreichen kann, daß man alle mitnehmen muß.

Nebenbei machte er keinen Hehl daraus, daß er unseren Bahnhof jetzt nicht so besonders schön findet. Und daß, wenn man einen mittleren Schloßgarten verteidigen will, man auch Verteidigungsanlagen und Maßnahmen braucht.

In Stuttgart ? Dazu noch in einer Bewegung, die keinen Zusammenhalt mehr hatte ? Selbst unsere Hitzköpfe wußten wohl, da wird nichts draus.

Ich wohnte wieder auf der Ostalb. Da ich weder PC noch Handy hatte, war ich nicht an die verschiedene Alarmrufsysteme angeschlossen. Dafür hatte ich meinen inneren Alarmruf, der bisher noch jedesmal funktioniert hatte. So auch diesmal: Ich hatte das dringende Gefühl, jetzt mußt du nochmal nach Stuttgart in Park.

Ich kam gerade noch rechtzeitig, bevor die Polizei zu machte, jeder darf raus, keiner mehr rein.

Drunnen waren vielleicht tausend bis zweitausend Leute. Mit allen ein-

getragenen Parkschützern wären wir so 20 000 - 30 000 gewesen, mit allen Berufsdemonstranten das doppelte, sei's drum.

Abenddämmerung am Valentinstag, nasser Schnee lag am Boden, nasser Schnee fiel die ganze Nacht von oben.

Und Polizeilautsprecher verkündeten uns schon mal, daß wir hier Hausfriedensbruch begehen, daß das gemäß § so und so strafbar ist, daß das mit der und der Strafe geahndet wird, daß aber vorerst jeder straf-frei rausgehen darf.

Ganz allmählich schloß die Polizei die Umzingelung, sehen konnte man in der Dunkelheit nichts, daß sie einige mehr als notwendig sein würden, war mehr als wahrscheinlich. Nicht die Gewalt, die schiere Masse sollte es machen. Wie es der Landesvater wünschte.

Wenn wir 50 000 gewesen wären, wäre das nicht möglich gewesen, man hätte wenigstens noch einmal ein Zeichen setzen können.

Ich stand bei der sonst gar nicht ängstlichen Waldorfkindergärtnerin, die zitterte wie Espenlaub, die konnte gar nicht mehr aufhören, wir packten sie in alle verfügbaren Decken, umarmten sie, nichts zu machen.

Mein Körperchen zitterte auch. Mürbe, Kälte und Angst. Man lief ziellos herum, erkannte keinen in der Dunkelheit, wenige kleine Feuerchen, Kerzen und Taschenlampen flackerten. Niemand hatte ein Konzept, und was für eins hätte man denn haben sollen?

Jens, der Ritter sonder Furcht und Tadel hatte ein Holzschwert umgürtet, mit dem stellte er sich dann im Morgengrauen den heranrückenden Kohorten entgegen. Vielleicht, daß 1 000 solche Ritter die Kohorten zurück in die Neckarsümpfe getrieben hätten. Jens jedenfalls verspottete uns am nächsten Tag nicht schlecht: Diese Nacht im Park sei wie Familienstellen gewesen, also wer da wo bei wem gestanden sei, sehr aufschlußreich!

"Lang war diese Nacht, von allen am längsten."

Ich irrte wie ein unerlöster Geist im Park herum, die Revolutionskapelle stapfte durch den Wasserschnee und spielte ihre Ohrwürmer, die ich den ganzen folgenden Tag nicht mehr aus dem Ohr bekam, in jedem lauterem Geräusch spielte in meinem Ohr wieder die Revolutionskapelle, als ob ich zwar glücklich der Hölle entsprungen sei, aber noch lange nicht dem Höllengelächter.

Die Polizei machte regelmäßig ihre Durchsagen, sonst unternahm sie nichts, nur hieß es, daß immer mehr in der Dunkelheit um den Park aufmarschieren würden. Gräumt wird prinzipiell im Morgengrauen, mürbe machen war die Devise.

So gegen fünf - halbsechs ging ich. So wie ich immer irgendwann in meinem Leben gegangen bin. Öfters zu spät, selten zu früh.

Trotzdem, ich bin nicht stolz darauf. Schäme mich aber auch nicht besonders, ich hätte auch ein Jahr früher gehen können.

Ich mußte durch ein Spalier strammer Polizistinnen. Die mir applaudierten. Da platzte mir doch der Kragen: "Ihr benehmt euch mal heute gefälligst anständig! Ihr habt wahrhaftig hier schon genug kaputt gemacht, ihr müßt nicht noch mehr kaputt machen!"

Haben die gar nichts drauf gesagt, vielleicht ahnten sie, daß das eigentlich dem Landesvater galt.

Die Räumung im Morgengrauen lief dann so ab, wie es sich der Landesvater gewünscht hatte, ganz ohne häßliche Bilder, die Polizeiketten, Schulter an Schulter, drängten durch ihre reine Übermacht, Überzahl, mit ihren kräftigen Schultern den Rest der Berufsdemonstranten aus dem Park.

Am Vormittag war ich wieder da. Weit und breit kein Demonstrant, um den Park der Bauzaun, im Park heulten die Motorsägen, "bräuäüöröi", und krachachach, "bräuäüöäi", und kra-a-a-chch.

Am Bauzaun standen alte Frauen und weinten.

Es war schlicht und einfach brutal.

Es war ein Schlag auf das Herz einer Stadt.

Die Stadt würde nie mehr dieselbe sein können.

Es würde etwas ganz neues in der Stadt anfangen müssen, wiedrigenfalls wäre sie erledigt.

In den bitterkalten Kriegs- und Nachkriegswintern hatten die Stuttgarter erfolgreich ihre Bäume im Schloßgarten verteidigt.

Offensichtlich hatten sie noch eine Ahnung, was ein Baum ist.

DB-AG Vorstand Grube hatte offensichtlich keine Ahnung mehr, was ein Baum ist. Weihnachten 2010 brachte er ja der Parkwache einen Christstollen. Und verkündete diese Tage: Ihm tue es ja auch leid um die

Bäume im Park, aber er sei halt seinen Aktionären verpflichtet. Das heißt ja, er hat einen Produktionsbegriff und einen Geldbegriff, in dem Bäume, also Lebewesen, gar nicht vorgesehen sind.

Das heißt aber, eine Widerstandsbewegung, die nicht an dem Produktionsbegriff und an dem Geldbegriff arbeiten will, kann sowieso gleich einpacken.

Bäume sind nicht nur Lebewesen, sie sind auch Ausenorgane der Menschen.

Daß sie Sauerstoff produzieren, den Staub aus der Luft filtern, im Sommer Schatten spenden und die Luft kühlen, ist ja bekannt und im Stuttgarter Kessel von immenser Bedeutung.

Aber weit darüber hinaus sind sie ja ein besonders schöner Teil der menschlichen Wahrnehmung. Die Wahrnehmung ist aber dasjenige was uns erfüllt, sie ist unsere Innenwelt. Unser Weltinhalt. Und ob dieser Weltinhalt aus einer häßlichen Kaufhausfassade, einem eiskalten Bankenturm oder aus einer mächtigen Eiche besteht, ist ein Unterschied wie Tag und Nacht.

Und ein Baum ist verwurzelt und wächst ganz spezifisch an dem Ort, wo er verwurzelt ist, er gehört zu dem Ort und der Ort zu ihm. Die Ausgleichspflanzungen und 3 oder 5 Baumverpflanzungen der DB-AG wa-Pipifax und Publicrelation.

Am folgenden Tag malte ich mein letztes Sandwich:

Herz- und Lungenkahl Schlag  
Ankunft Herzbahnhof

Das hat niemand verstanden, bzw. alle falsch. Weil das Logo der Proler doch das Herzchen war, meinten sie, das sei die bittere Ironie. Ich meinte aber, daß nach diesem tödlichen Schlag auf's Herz, unsere einzigste Chance sei, jetzt im Herz anzukommen. Das Herz war tod, also hinderte uns nichts, in das Herz einzutreten. Tod und Auferstehung. Ich machte es dann auch noch mit Tiefbahnhof und Kopfbahnhof. Meine Sachen begriff eh niemand.

Andreas machte dann eine Aktion im Park zum verbannten Pavillon. Er stand da mit Verstärker und Microphon, und schwieg. Da machte ich sofort mit. Ab und zu durfte ich in's Microphon schweigen, ich begann dann auch hörbar zu schnaufen. Auch zu husten.

Dann zeichneten wir mit Kreide den Grundriss vom ehemaligen Pavillon

auf den Asphalt, schwiegen, atmeten und husteten.

Das war für mich sehr befreiend.

Manche Aktivisten beschimpften uns, versuchten uns mit allen Mitteln zum Reden zu bringen, zum Redekampf. Nichts zu wollen. Das einzigste, das gerade noch zum Aushalten, sogar schön war, war schweigen.

—

Ich glaube, daß das ganze Land gut daran tun würde, den Stuttgarter Widerstand gegen S 21 ernst zu nehmen. Zuallererst einmal die Tatsache, daß im goldenen Herbst 2010 in Stuttgart Menschen ihr privates Sofa verließen, sahen, daß hier öffentlicher Wahnsinn oder sogar Verbrechen begangen werden sollten, und sie sagten: Nein, stop, wir sind nämlich auch noch da! Und daß durch dieses über den eigenen Schatten springen (da gehörte am Anfang ein bißchen Mut dazu) eine ganz erstaunliche Kraft in diese Widerstandsbewegung einfloß, als hätte da etwas nur darauf gewartet.

Im weiteren Fortgang gab es viele Versäumnisse und Fehler, man schaute nicht genügend über den Tellerrand, glaubte, das heiße Bemühen, ein verhaßtes Bahnprojekt zu stoppen, könnte einer Widerstandsbewegung auf Dauer genügend Inhalt und Zusammenhalt geben. Das konnte es offensichtlich nicht.

Daß uns das übermächtige System Schritt für Schritt ausmanövriert hat, ist keine Schande. Daß wir ihm nicht etwas entgegensetzen konnten, was nicht mehr System ist, was eine menschen- (und Bäume-) gerechte Zukunft der Gesellschaft ist, und zwar in klaren Begriffen, nicht als moralische Forderung, ist sehr schade. Wir standen für kurz im Blickpunkt der Weltöffentlichkeit, und so eine Botschaft hätte einen immensen Wert gehabt. Und sie hätte die Bewegung geeint.

Hoffentlich lernen künftige Bewegungen daraus. Zu glauben, weil man doch soviel konkret praktisches zu tun habe, sei sauberes denken, die Arbeit an den Begriffen ein verzichtbarer Luxus, ist selber der allergrößte Luxus. Ist der Verzicht auf die Energie der Begriffe.